

7.3 Das Einseifen

Die „Einseifung“ ist seit je her die Aufnahmeprüfung für Neuaufnahmen der Junggesellschaft. Sie dient neben der offiziellen Aufnahme neuer Mitglieder vor allem auch der Förderung des Gemeinschaftssinnes, da sie ein gemeinsames „Nadelöhr“ symbolisiert, durch das alle Mitglieder der Junggesellschaft gehen müssen. Nach dieser Prüfung wird man als vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft akzeptiert. Der Name „Einseifen“ entspringt dem Ritual, neue Junggesellen vor der Aufnahme zu rasieren. In einigen anderen Ortschaften nennt sich die Aufnahmeprüfung dann auch Rasieren. Der Ursprung dieses Brauches liegt vermutlich sowohl im militärischen, als auch im studentischen Bereich. Schon im antiken Rom wurde Wert darauf gelegt, sich von den langhaarigen, bärtigen Barbaren zu unterscheiden. Mit Eintritt in den Militärdienst wurden Haare und Bart gestutzt und aus diesem Vorgang entwickelte sich ein ritueller Brauch, der die Aufnahme in eine bestimmte Gemeinschaft symbolisierte. Derartige Aufnahmezeremonien besaßen auch die ersten sogenannten „Collegien“ an den spätmittelalterlichen Universitäten des 13. Jahrhunderts. Aufgrund der großen Einzugsgebiete der wenigen Universitäten stellte die Unterbringung der Studenten (Scholaren) ein Problem dar, weshalb Wohn- Eß- und Lerngemeinschaften gegründet wurden. Die Gemeinschaft der Hausbewohner hieß "die Bursch", der einzelne Bewohner „bursarius", Burse oder Bursch. Das Leben dieser Gemeinschaften war karg und klosterähnlich, Neuankömmlinge hatten sich den Gepflogenheiten zu fügen. Die Aufnahmezeremonie, die sogenannte Deposition gestaltete sich folgendermaßen: Der Neuling stellte sich beim Bursenrektor vor und wurde von diesem ausgefragt. Er wurde einer Tortur mit Absägen und Reißen aufgesetzter Hörner und Eberzähne unterzogen. Rasieren mit einer Holz Klinge und Waschen und Einseifen mit zweifelhaften Wässerchen und Salben mußte er ebenso über sich ergehen lassen, wie üble Beschimpfungen und Einflößen "heilender" Tinkturen. Schließlich wurde ihm vom Bursenrektor die Absolution erteilt. Es folgte ein Sauf- und Freßgelage auf seine Kosten. Noch heute erinnern die umgangssprachlichen Ausdrücke "sich die Hörner abstoßen" oder "ungehobelter, ungeschliffener Kerl" an die Deposition. (Quelle: <http://r-j.oecv.at>)

Sowohl im militärischen, als auch im studentischen Bereich haben derartige Rituale bis heute überlebt und es ist wahrscheinlich, daß beide Bereiche als Vorbildfunktion für die Einführung einer Prüfung zur Aufnahme in die Gemeinschaft junger unverheirateter Männer eines Dorfes gedient haben. Auch in den Junggesellschaften hat sich die Einseifung bis in die heutige Zeit gehalten. Ein Grund hierfür mag neben der Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls auch die Tatsache sein, daß die Ein-

seifung der Neuaufnahmen natürlich auch ein großer Spaß und ein Höhepunkt des Jahres ist. Mit „Einseifung“ ist in der Regel nicht nur der Vorgang des Einseifens mit anschließender Rasur gemeint, sondern die gesamte Prozedur, die zu der Aufnahme der neuen Junggesellen gehört.

Von außen wird die Einseifung oft kritisch beäugt, kursieren doch immer wieder Geschichten von unethischen Vorgängen und Alkoholexzessen. In diesem Rahmen kann jedoch versichert werden, daß das für die Junggesellschaft Vöhrum nicht zutrifft. Im folgenden soll einmal aufgeführt werden, welchen Stellenwert und welche Durchführung die Einseifung in den vergangenen Jahrzehnten für die Junggesellschaft hatte.



1939: Junggeselle Willi Brandes bei der Rasur von Neuaufnahme Wilhelm Bode

Aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg ist außer einem Photo leider nichts Schriftliches über das Einseifen überliefert. Befragungen von Otto Borchfeldt, Wilhelm Peters, Gustav Borchfeldt und Willi Niebuhr haben ergeben, daß die offizielle Aufnahme der neuen Junggesellen zur ersten Versammlung des Jahres

stattfand und keiner festgelegten Zeremonie folgte. Je nach Stimmung der Versammlung fand eine richtige Einseifungsprozedur statt, oder die Neuaufnahmen wurden ohne eine Prozedur bei dem einen oder anderen Schluck Bier aufgenommen. Da so gut wie jeder unverheiratete männliche Jugendliche damals mit 16 Jahren der Junggesellschaft beitrat und alle sich untereinander kannten, konnte vielleicht bei einigen auf eine besondere Einseifung verzichtet werden. Die Junggesellschaft verstand sich noch nicht als fester Verein, sondern eher als eine Art Clique der Dorfjugend, zu der ein Jugendlicher ab 16 Jahren zustoßen konnte. Willi Niebuhr sagte dazu:

„Die neuen Mitglieder kamen direkt vom Chor (Der Großteil der Bevölkerung machte mit 14 Jahren den Abschluß bei der Volksschule und ging dann noch zwei Jahre zum Chor. Anm. d. Red.) und wurden beim Schützenfest das erste

mal eingereiht. Wer nicht mitmachte war ein Außenseiter (waren sehr wenige), die meisten hielten zur Stange“

In der Regel fand aber eine Einseifungsprozedur zur Aufnahme statt. Wilhelm Peters beschrieb diese Prozedur so:

„Jeder Neuzugang / Neueintritt: Einseifung, abrasieren, 1 Glas Bier mit Schnaps in einem Zuge leeren, 1 Zigarre rauchen. Schlag auf die Schulter.“

Wie das Einseifen in den Jahren vor 1930 ausgesehen hat, ist nicht mehr genau überliefert, aber es wird so ähnlich abgelaufen sein, wie Wilhelm Peters es berichtete. Jeweils vor der Versammlung, oder auch auf der Versammlung selber wurden ein oder zwei „Putzer“ ausgeguckt, welche die Zeremonie an den Neuaufnahmen durchführten. Der Ablauf hing natürlich stark von der Kreativität der „Putzer“ ab. Die Neuaufnahmen waren sofort als vollwertige Mitglieder anerkannt, es wurde aber noch besonders darauf geachtet, daß sie an den Veranstaltungen teilnahmen und Wert auf Kameradschafts- und Freundschaftspflege legten. Einige Sonderaufgaben, wie z. B. Zelt saubermachen kamen ihnen auch zugute. Zum Kriegsanfang 1939 wurde das Vereinsleben zurückgestellt und somit auch keine Aufnahmen mehr durchgeführt.

Nach dem Krieg wurde an die Tradition der Aufnahmeprüfung angeknüpft. Horst Montag schrieb:

„...Kaufmann war es, der noch einige Anregungen über traditionelle Gepflogenheiten aus der Zeit vor dem Krieg vermitteln konnte. Kaufmann war für kurze Zeit 1947 der 1. Schaffer. Die erste Amtshandlung der „neuen Jungesellschaft“ war die Einseifung und Aufnahme neuer Mitglieder.“

Heinrich Müller, der Ende 1945 aus französischer Gefangenschaft heimgekehrt war (er war noch minderjährig und wurde frühzeitig entlassen), erinnerte sich, daß ihn nach Neugründung der Jungesellschaft 1948 ein Freund mit



Horst Montag (rechts) bei einer „Fußrasur“.

zur Einseifung genommen hatte, die damals von Otto Horn durchgeführt wurde. Gerhard Küster berichtete von seiner Einseifung 1949, kurz nachdem er aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war. Er sollte mit 24 Jahren, nach all den Erlebnissen des Krieges, zur Aufnahme in die Junggesellschaft eingeseift werden, was in ihm verständlicherweise einige Empörung auslöste.

„Nein, das konnte doch nicht wahr sein? Man verlangte von mir noch Mutproben? Ich sollte wie ein 16-jähriger behandelt werden? Dann nicht! Das war meine Reaktion!“ (siehe Bericht in Kapitel „Reaktivierung“)

Er konnte aber doch noch zum Eintritt in die Junggesellschaft überredet werden, bei der Einseifung wurde dann nur mit etwas Schaum den Regularien der Aufnahmeprüfung genüge getan. Wie eine Einseifung in den Fünfziger Jahren ausgesehen hat wurde von Günther Bühnert beschrieben:

„Anmelden - Aufnahmegebühr – 1 Fl. Schnaps (zusätzlich zur Aufnahmegebühr mußte noch eine kleine Flasche Schnaps mitgebracht werden. Anm. d. Red.), durch Kiepe ohne Boden krabbeln – Auf Leiter legen und durchgerüttelt werden – Rasiermesser in Empfang nehmen, Messer schärfen lassen (umgekippte Mistkarre, JoJo-Strick, mit Salz eingerieben, zwischen die Zähne nehmen und ziehen (Das Rad der Karre wurde durch das Ziehen des Strickes in Bewegung gesetzt und daran wurde das Messer „geschärft“. Anm. d. Red.)), dann zum Einseifen und Rasieren, nach dem Schwur vollwertiger Junggeselle. Um Mitternacht mit Gesang durch das Dorf!“



Adolf Cordes untersucht auf Tauglichkeit v.l.n.r. Adolf Cordes, Günter Sarg, Albert Leunig, Heinrich Keunecke

An einen Schwur, oder Junggesellen-Eid, der bei der Einseifung aufgesagt werden mußte, konnte sich Erich Förster erinnern:

„Ich schwöre der Junggesellschaft ewige Treue, und ich schwöre weiterhin, jedem älteren Junggesellen, wenn er bei meiner/einer/Deiner Frau ins Fenster steigen will, die Leiter zu halten!“

In den Nachkriegsjahren erfolgte die Einseifung zu Fastnacht, meistens einen Tag vor dem Kappenball und zwei Tage vor Schnurren. Das waren drei sehr anstrengende Tage!

1960 wurde erstmals auf die Einseifung verzichtet. Neue Mitglieder konnten sich zur Aufnahme an der Kasse beim Kappenball melden. Nach Aussage von Otto Weber, gab es Beschwerden über die Einseifung aus dem Vorjahr, es wurde mit der Einschaltung von Behörden gedroht, falls das Einseifen weiterhin in der Art stattfände. Um sich öffentlichen Ärger zu ersparen, wurde in den weiteren Jahren ganz auf das Einseifen verzichtet. Günther Vöste berichtete, daß sich unter anderem auch der alte Lehrer Hermann Hagemann in dieser Sache eingeschaltet hatte. Das zeigt, daß das „kritische Auge“ auch zu dieser Zeit vorhanden war und daß ein gewisses öffentliches Interesse an Vorgängen innerhalb der Junggesellschaft bestand. Im Jahr darauf wurden auf der Generalversammlung vom 19.01.61 drei neue Junggesellen per Abstimmung ohne das Einseifen aufgenommen. 1962 erfolgte die Aufnahme beim Schnurren gegen einen sofort zu zahlenden Betrag von 10 DM. In den Jahren 1963 und 1964 wurden jeweils drei und zehn neue Junggesellen wieder zur ersten Generalversammlung per Abstimmung aufgenommen. 1965 (10), 1966 (6), 1968 („Einige“), 1969 (2), 1970 (5), 1971 (2) und 1973 (1) wurden die Neuaufnahmen ohne Abstimmung zur ersten Generalversammlung willkommen geheißen. Die Zahlen in den Klammern geben die Anzahl der Neueintritte an. Die abnehmende Anzahl der Neueintritte in den Sechziger Jahren kündigen die bevorstehende „Krise“ zum Anfang der Siebziger Jahre an.

Nachdem die „Krise“ einigermaßen überstanden war, erinnerten sich die Junggesellen auch wieder ans Einseifen. Im Protokoll vom 25.10.1974 steht:

„Um an einen alten Junggesellenbrauch anzuknüpfen mußten die 6 Neulinge ihren guten Willen zum Eintritt bekunden und jeweils einen Windbeutel mit saurem Hering essen und ein diverses Getränk (Sangrita mit Tabasko) zu sich nehmen.“

In den Jahren bis 1982 fanden nahezu auf jeder Versammlung neue Mitglieder den Eintritt in die Junggesellschaft jedes mal auch mit einer Einseifung. In den Protokollen ist da von „gefüllten Berlinern“, „Zwiebelspießen“, „Mixgetränken“, „selbstgebrauten Junggesellenkrachern“ und „blassen Neuaufnahmen“ die Rede. Ab 1982 wurde die Einseifung dann fest auf die Generalversammlung vor Schützenfest gelegt. Es hatte sich auch bewährt, diesen Punkt als letzten Tagesordnungspunkt zu etablieren da die Einseifungen zu einer feucht-fröhlichen Angelegenheit für die komplette Versammlung werden konnten. Das Jahr 1985 kann als ein Höhepunkt bezeichnet werden, in dem 23 neue Mitglieder aufgenommen wurden, allerdings auf zwei verschiedene Versammlungen verteilt. Bis 1988 wurden die Einseifungen von vorher

gewählten oder besonders prädestinierten Mitgliedern, zumeist aus dem Vorstand, durchgeführt. Seit 1988 führt diese besondere Aufgabe der 1987 fest eingeführte Festausschuß durch. In den Neunziger Jahren etablierte es sich, die Neuaufnahmen zu Beginn der Versammlung kurz vorzustellen und danach während des Verlaufs der Generalversammlung, mit einer originellen Verkleidung ausgestattet, mit einer Aufgabe zu betreuen, so daß auch die Vöhrumer Einwohner in den „Genuß“ eines meist recht lustigen Anblicks kamen.

Von den neuen Mitgliedern wird auch heute noch erwartet, besonderes Engagement zu zeigen und an möglichst vielen Veranstaltungen der Junggesellschaft teilzunehmen. Als kleiner Anreiz kann es auch angesehen werden, daß die „Neuaufnahme des Jahres“ seit 1993 als Scheibenträger das Schützenfest und den Königsball als Chargierter miterlebt.

Sicherlich wird es von außen immer kritische Einwände gegen die Einseifung geben, aber wer nicht selbst solch eine Prozedur miterlebt hat, kann es auch nicht recht beurteilen. Mag es vorher vielleicht Überwindung gekostet haben, sich der Einseifung zu unterziehen, sind die Junggesellen, die eine Einseifung bekommen haben, einhellig der Meinung, daß es a) gar nicht so schlimm war, wie vorher gedacht und b) sie die Einseifung jederzeit wieder mitmachen würden.

Eine Besonderheit noch: Seit 1973 konnten bis 2002 jedes Jahr neue Mitglieder aufgenommen werden, was zeigt, daß die Junggesellschaft auch in den letzten Jahrzehnten nicht an Anziehungskraft für Vöhrumer Jugendliche verloren hat.

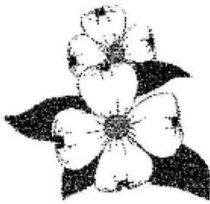
Gaststätte

Zur
Landwehr



Inhaber: Dieter Schulz
Burgdorfer Straße 28
31228 Peine Vöhrum
Telefon (0 51 71) 92 95 07

Gutbürgerlicher Mittagstisch
2 Clubräume bis 80 Personen
• Fremdenzimmer •



Blatt & Blüte - Grüne Ideen -

Floristikfachgeschäft

Carmen Liebal

Kirchvordener Str. 1
31228 Peine-Vöhrum
Telefon / Fax : 0 51 71 / 92 93 30

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr.	8.00 - 13.00 + 15.00 - 18.00
Sa.	8.00 - 13.00
So.	10.00 - 13.00

IHR FACHGESCHÄFT
MIT DER GROSSEN
AUSWAHL

Kauf-gut-Schäfer

Inh. E. Rohde

Haushaltswaren, Glas, Porzellan, Besteckserien

Ihr Spezialist für Fahrradbau
ATB-, MTB-, Trekking-Räder
- individuelle Anfertigung -

Zum Eichholz 1 **31228 Peine-Vöhrum**
Tel. (0 51 71) 28 33